

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 49

Illustration: Not kennt kein Gebot
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Toscanini heißt es, daß er – in allen Ehren natürlich – nie eine Freude des Lebens versäumt habe. Nur den Tabakgenuß verschmähte er. Als man ihn fragte, warum er dem Rauchen entsage, lächelte der greise Meister. «Wissen Sie», erwiderte er, «als junger Mann habe ich am gleichen Tage meine erste Zigarette probiert und den ersten Kuß. Ich hatte damals den Eindruck, die Zigarette schmecke sehr fade. Und dabei ist's auch geblieben!»

★

Der joviale Tabakwarenhändler hatte einem seiner Stammkunden eine neue Sorte zum Versuchen angeboten. «Nun», wollte er wissen, «wie gefällt Ihnen meine neue Sorte <Afrika>?» Verschmitzt lächelnd sah der Gefragte den Händler an und entgegnete: «Paßt vorzüglich, das heißt der Name, denn das Innere ist tatsächlich unerforschlich.»

★

Zwei ehemalige Schulkameraden trafen sich in der Parkallee. «Willst Du mir nicht eine Zigarre anbieten, alter Freund?» fragte leutselig der eine. «Gern!» erwiderte sein Gegenüber, «aber – ich glaube, Du wollest das Rauchen aufgeben ...» «Das stimmt», stimmte der erste zu, «aber doch nicht so plötzlich! Zunächst habe ich aufgehört, eigene Zigarren zu rauchen.»

★

Man saß gemütlich plaudernd beisammen. Zigaretten wurden herumgereicht. «Rauchst Du auch schon?» fragte ein Gast den zwölfjährigen Sohn des Hauses. «Hm», meinte der, «wenn ich eine kriege, rauch' ich eine.» Da schaute der Papa seinen Sprößling an und sagte streng: «Wenn Du eine rauchst, kriegst Du eine!»

★

In Gegenwart des französischen Staatsmannes Charles Maurice de Talleyrand ereiferte sich eine Dame der Gesellschaft gegen die Laster des Tabakrauchens und -schnupfens. Dabei bestürmte die Dame Talleyrand, doch die Staatsautorität zu gebrauchen, um den beiden



BLAUER DUNST

Lastern wirksam entgegenzutreten. «Sehr geehrte Madame», erwiderte der Staatsmann, «Rauchen und Schnupfen sind auch nach meiner Auffassung Laster, und ich werde für dessen Ausrottung sorgen, wenn Sie mir zwei Tugenden nennen, deren Einführung der Staatskasse jährlich mindestens hundertzwanzig Millionen Franken einbringt.»

★

Im Tabakladen erschien eine ältere Frau und verlangte eine Geschenkpäckung Stumpen für ihren Mann. «Soll es eine starke Sorte sein?» erkundigte sich dienstfertig der Verkäufer. Die Kundin überlegte einen Moment, dann ging ein strahlendes Lachen über ihr Gesicht und sie erwiderte: «Ja, bitte, die stärkste, die Sie haben. Mein Mann klagt immer darüber, daß sie so leicht in der Tasche zerbrechen.»

★

Eine Dame beobachtete in der Eisenbahn einen Reisenden, der eine Zigarette nach der anderen rauchte. Nachdem der Mann ohne Pause ein gutes Dutzend Glimmstengel ver-

paft hatte, hielt sie es nicht mehr länger aus und fragte ihn: «Entschuldigen Sie, mein Herr, aber können Sie mir erklären, wie Sie das fertigbringen, unentwegt Kette zu rauchen? Mir ist das völlig unverständlich.» Der Mann erklärte: «Willenskraft, meine Verehrte, alles nur Willenskraft!»

★

Ein Appenzeller Bauer saß im Zug und qualmte munter Rauchschwaden aus seinem Pfeiflein. Eine ihm gegenüber sitzende Dame sagte vorwurfsvoll: «Hören Sie, ich kann das Rauchen nicht ertragen.» Der Bauer lächelte verschmitzt: «s isch au nüd schö, wenn d Wiiber rauched!»

★

Sie standen am Vesuv. Ihr schauderte. «Er raucht noch immer», sagte die Frau ergriffen. «Ja», knurrte der Mann, «er läßt sich nichts verbieten!»

★

Die Mutter hatte eben ihrem ältesten Sohn Vorwürfe gemacht wegen seines Zigarettenrauchens, und um die Gelegenheit wahrzunehmen,

wandte sie sich auch an ihren Jüngsten, den Zwölfjährigen, mit der Frage: «Hast Du etwa auch geraucht?» «Nein, Mutter», lautete die Antwort, «ich habe es wieder aufgegeben.»

★

«Aber Heiri», ereiferte sich Frau Tüpfli, «jetz hät dr doch de Tokter gseit, Du söllsch weniger rauche, und trotzdem rauchsch vom Morge bis z Abig ei Zigarre nach der andere!» «Jä, weisch», sagte beruhigend der Getadelte, «ich rauche drum jetz chürzeri Zigarre!»

★

«Mein Mann», sagte Trudi zu ihrer Freundin, «hat aufgehört zu rauchen!» «Donnerwetter», staunte die Freundin, «dazu gehört aber Stärke!» «Richtig», lautete die Antwort, «und die habe ich!»

★

Als Madame in die Küche kam, schnupperte sie und fragte: «Minna, wer hat hier geraucht?» Patzig antwortete das Dienstmädchen: «Geraucht? Wahrscheinlich das Kamin!» Madame guckte in den Aschenbecher: «Sehr interessant – und das raucht Brasil!»

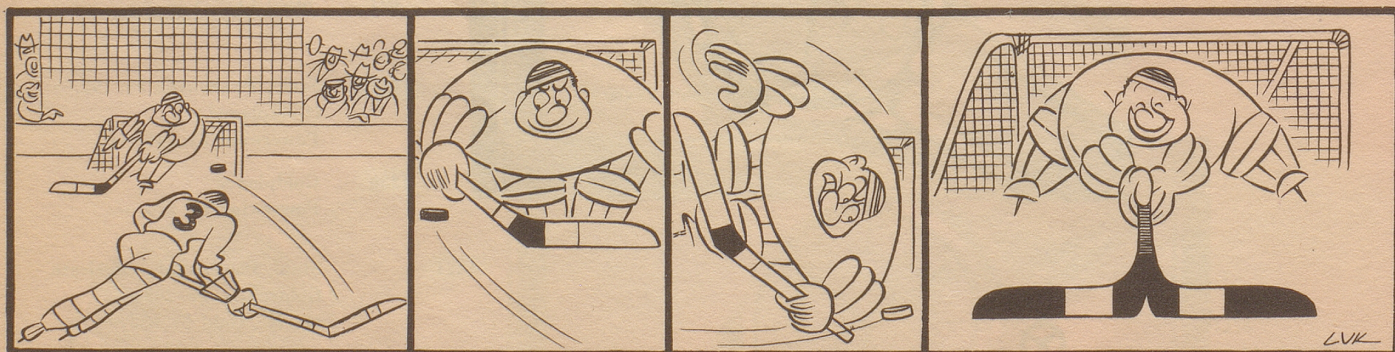
★

Wieviele Zigaretten rauchst Du eigentlich so am Tage? fragte der Freund. «Das kommt ganz darauf an», antwortete Huber, «wieviele Bekannte ich treffe.»

★

In der Zeit, als der berühmte Arthur Nikisch Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters war, pflegte man in Gesellschaft von Damen nur mit deren Genehmigung zu rauchen. In einer Damengesellschaft zündete sich Nikisch eine Brasilzigarre an, ohne vorher zu fragen. Sofort begannen die Damen zu husteln, denn sie schätzten den blauen Dunst gar nicht. Nikisch merkte nichts, bis ihn schließlich eine der Damen auf die schlechte Luft im Zimmer aufmerksam machte. «Oh», erwiderte galant der Musiker, «ich glaubte, wo Engel seien, dürften auch die Wolken nicht fehlen.»

Texte: Wysel Gyr – Vignette: Alfred Kobel



Not kennt kein Gebot